

9. Mai 2024 Osterholzer Friedhof, Rede zum Gedenken an die Befreiung vom Faschismus. Gehalten von Hartmut Drewes, Bremen

Hochverehrte Gäste von der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin,

liebe Anwesende,

liebe Freundinnen und Freunde,

der Osterholzer Friedhof ist ein Schmuckstück in Bremen. Ich denke, dass er von seiner Anlage her der landschaftlich schönste Friedhof in Bremen ist, eine wahre Idylle, auch ein Vogelparadies. Aber in dieser Idylle und zugleich in scharfem Gegensatz zu dieser Idylle gedenken wir - wie schon in den vergangenen Jahren - an den Gräbern von Zwangsarbeitern der insgesamt 27 Millionen Menschen der Sowjetunion, die in nur vier Jahren zu Tode gekommen sind, genau genommen, umgebracht worden sind, durch Kriegsgewalt, durch Hunger, durch schwere Arbeit, durch gezieltes Verhungernlassen und durch Hinrichtungen.

Ich lernte durch meine Arbeit in der Christlichen Friedenskonferenz einen russischen Pfarrer kennen, der auch mehrmals in Bremen zu Besuch war. Er sagte mir einmal, dass es in der Sowjetunion keine Familie gäbe, die nicht Angehörige durch den Krieg verloren hätte. Und erst später sagte er mir, dass seine beiden Eltern sich nach dem Überfall Deutschlands sofort zum Militärdienst gemeldet hätten. Er hat sie nie wieder gesehen. Er wuchs als Vollwaise auf.

Zu Anfang dieses Jahres haben wir vom Verein „Deutsch-Russische Friedenstage“ der Belagerung von Leningrad gedacht. Das Gedenken an dieses deutsche Verbrechen vor über 80 Jahren hat mich veranlasst, das umfangreiche Buch des US-Amerikaners Harrison E. Salisbury „900 Tage – Die Belagerung von Leningrad“ von 1969 antiquarisch zu erwerben. Als ich das Buch aufschlug, sah ich, dass es aus der Bibliothek des Süddeutschen Rundfunks stammt und „ausgesondert“ worden ist, so der Stempel auf der Titelseite. Ich will das nicht zu schwer gewichten, aber es ist doch ein Zeichen für die Entsorgung der Vergangenheit. Aber leider gibt es nicht nur „Zeichen“ für die Entsorgung der Vergangenheit, sondern auch konkrete Maßnahmen in dieser Hinsicht. So wurde der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin mitgeteilt, dass die Teilnahme von offiziellen Vertretern Russlands an Gedenkveranstaltungen anlässlich des 79. Jahrestages der Befreiung in Buchenwald, Mittelbau-Dora und anderen Gedenkortern unerwünscht sei. Außerdem hat der Berliner Senat das Zeigen der sowjetischen Flagge und das Singen oder Abspielen bestimmter Lieder aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges und anderes mehr verboten. Die Sprecherin des russischen Außenministeriums Maria Sácharowa erklärte dazu wörtlich: „Wir glauben, dass es sich um die Zerstörung des historischen Gedächtnisses und der Wahrheit über den Zweiten Weltkrieg seitens des offiziellen Berlins handelt.“

Ja, dass die Sowjetunion für die Befreiung Deutschlands und für die Beendigung des Zweiten Weltkrieges die größten Opfer gebracht hat, wird in Deutschland nicht nur zunehmend verdrängt, sondern unterschlagen. Es wird unterschlagen, da es für das alte „Feindbild Russland“, das zur Zeit wieder hervorgeholt und in Stellung gebracht wird, nicht taugt. Ich erinnere mich noch aus meiner Jugend in den fünfziger Jahren an ein Wahlplakat der CDU. Darauf war zu lesen: „Alle Wege des Marxismus führen nach Moskau! Darum CDU“. Und hinter diesen Worten war ein schwarzer, uniformierter Kopf mit großen Augen zu sehen, der so ausschaut, als wolle er alles verschlingen. Ein dunkler Dämon, der uns bedroht. Ja, dieses Russlandbild wird wieder vermittelt, damit verbunden, dass dieser „gefährliche Dämon“ in wenigen Jahren die NATO angreifen könne, was auch der deutsche Verteidigungsminister Boris Pistorius für möglich hält.

Die NATO aber, ein Militärbündnis, das es von der Größe und Stärke her in der Weltgeschichte bisher wohl nicht gegeben hat, wurde 1949 gegen die Sowjetunion ins Leben gerufen. Erst 1955, sechs Jahre später, bildete sich unter Führung der Sowjetunion das Gegenbündnis der Warschauer Vertragsstaaten, das sich aber bereits 1991 wieder aufgelöst hat. Dass die NATO danach nicht nur bestehen blieb, sondern sich um etliche Staaten in Europa noch erweitert hat, macht deutlich, dass es ihr um imperialistische Ziele geht, die ein friedliches Miteinander in Europa verhindern und verhindern wollen.

Meine Überzeugung ist: Hätte sich die NATO wie das [Warschauer](#) Militärbündnis 1991 auch aufgelöst, gäbe es heute keinen Krieg in der Ukraine. Aber selbst dieser Krieg hätte bereits im Frühjahr 2022 sein Ende finden können. Der Entwurf eines Friedensabkommens lag zur Unterschrift bereit. Aber der britische Premierminister Boris Johnson eilte nach Kiew und verhinderte die Unterzeichnung. Der Westen war und bleibt entschlossen, den Krieg weiterzuführen, mit Waffenlieferungen weiter am Kochen zu halten, bis heute. Außerdem werden zunehmend von der NATO große Manöver bis an die Grenzen Russlands durchgeführt.

Der derzeitige Botschafter der Russischen Föderation Sergei Júrjewitsch Netschajew hat in einem kürzlich den Nachdenkseiten gegebenem Interview gesagt: „Wir haben mit Deutschland sehr viel Gemeinsames. Was die Kultur anbetrifft, so kenne ich kein anderes Land in Westeuropa, mit dem wir eine so inhaltsreiche kulturelle Geschichte teilen, in der die beiden Kulturen einander bereichert haben. Ich bin sicher, dass Kultur das ist, was uns... näherbringt. Das ist eine sehr, sehr wichtige Brücke... Deutschland und Russland verschwinden nicht aus Europa, auch in Jahrzehnten nicht. Da müssen wir an unsere gemeinsame Geschichte denken, und nicht nur an die Geschichte, sondern auch an die Zukunft.“

In diesem Sinne wollen wir uns weiter, besonders als Verein „Deutsch-Russische Friedenstage Bremen“, auch sicher ganz im Sinne der hier begrabenen sowjetischen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen für Schritte zum Frieden einsetzen, für Diplomatie, Völkerverständigung, für Abrüstung, entgegen Waffenlieferungen und militärischen Drohaktionen. Wir wollen weiter unsere Kulturveranstaltungen durchführen Bald am 6. Juni wird der Puschkin-Abend sein. Der große Saal in der Volkshochschule wird wieder voll besetzt sein, wie die Veranstaltungen zuvor.

Es ist eine große Freude und Ermutigung für unsere Arbeit, dass so viele Menschen aus Bremen und Umgebung ihr Interesse, ihre Freude an russischer Literatur und Musik zeigen und so für ein friedliches Miteinander mit dem russischen Volk zum Ausdruck bringen. Das ist ein Hoffnungslicht, das wir weiter zum Leuchten bringen wollen, noch viel mehr jetzt, wo das deutsche Volk zu „Kriegstüchtigkeit“ und Kriegswilligkeit gebracht werden soll.

Ich danke allen.